

Heidegger Studies Heidegger Studien Etudes Heideggeriennes

Hermeneutic Phenomenology,
and the Reform of the German University,
Thinking after *Beiträge*, and Questions
Concerning Work of Art, and Politics



Duncker & Humblot · Berlin

HEIDEGGER STUDIES · HEIDEGGER STUDIEN
ETUDES HEIDEGGERIENNES
VOLUME 19 · 2003

Heidegger Studies
Heidegger Studien
Etudes Heideggeriennes

Volume 19 · 2003

**Hermeneutic Phenomenology,
and the Reform of the German University,
Thinking after *Beiträge*, and Questions
Concerning Work of Art, and Politics**



Duncker & Humblot · Berlin

Each issue of *Heidegger Studies* carries an appropriate volume title in order to draw attention to the point toward which most, if not all, contributions gravitate.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

All rights reserved

For subscription information contact:
Verlagsbuchhandlung Duncker & Humblot GmbH
Carl-Heinrich-Becker-Weg 9, 12165 Berlin

Fremddatenübernahme: Fotosatz Voigt, Berlin
Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin
Printed in Germany

ISSN 0885-4580
ISBN 3-428-11198-2

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☉

Table of Contents/Inhaltsverzeichnis/Table des Matières

I. Texts from Heidegger's *Nachlaß*

Martin Heidegger

Die Dichtung, Φιλοσοφία – Ποίησις – Das Gespräch 9

II. Articles

George Kovacs

Being, Truth, and the Political in Heidegger (1933–34) 31

Claudius Strube

Wissenschaft wieder als Lebenswelt: Heideggers ursprüngliche Idee einer
Universitätsreform – Für Klaus Held zur Emeritierung 49

François Jaran

Heidegger et la constitution onto-théologique de la métaphysique cartésienne 65

Tracy Colony

Time and the Work of Art: Reconsidering Heidegger's *Auseinandersetzung*
with Nietzsche 81

Manfred Riedel

Aufenthaltsdeutung – Heideggers Feldweg-Gespäche im geschichtlichen
Zusammenhang seines Denkwegs 95

Guillaume Fagniez

1920: Heidegger lecteur de Dilthey 109

III. Essays in Interpretation

Thomas Kalary

Hermeneutic Pre-conditions for Interpreting Heidegger: A Look at Recent
Literature (Part Two) – Focussing on, and Thinking *after Beiträge* 129

Gino Zaccaria

Das Nichts denken (Leopardi) 159

Maurizio Borghi

Heidegger – Sprache – Übersetzung – Ein internationales Kolloquium in Lis-
sabon 179

Gabriel Cercei

Phänomenologie in Rumänien nach 1989 – Ein Bericht 185

IV. Update on the Gesamtausgabe

List of Heidegger's Gesamtausgabe – In German, English, French, Italian,
and Spanish 193

Addresses of the Contributors

205

I. Texts from Heidegger's *Nachlaß*

Die Dichtung
Φιλοσοφία – Ποίησης
Das Gespräch

Martin Heidegger

Die Dichtung

D

Die Dichtung

Φιλοσοφία – Ποίησης

<> heißt: so erst sich ereignend, nicht schon wesend oder gar wirklich.

Die Dichtung ist das verborgene Wesen des eigentlich antwortenden, in der Antwort beruhenden Gedächtnisses, das nicht erst aus dem Andenken und Gedenken und Denken, sondern zuvor und eigentlich aus dem Dank zu erfahren ist.

Die Antwort als das Gegen-Wort ist das dankende Wort. Was ist der Dank? Die hütende Gelassenheit. (Der Undank als Vergessen – das „danklose Geschlecht“.)

Antworten als Verdanken – die Stille des Dankes.

Die Antwort sagt – fügsam sagend – dem Spruch der Stille nach. Also nachsagend sagt sie das Wort der <Sprache> vor. Nach-sagend nur kann sie vorsagen.

Nach-sagend – vorsagend vereignet sie das Wort in die <Sprache>; deren Wesen ist es deshalb, die Wahrheit des Seyns zu ahnden und ahnend das Seyn zu bergen dergestalt, daß in diesem Bergenden-Verberg (in der Burg des Seyns) sich die Behausung gründet für das Wohnen.

Dieses ist, insofern das Menschenwesen das Gedächtnis ist und daher die Sprache die Dichtung birgt, ein dichterisches Wohnen. Das Gedächtnis ist Dichtung, weil das Ereignis (das Wort der Stille) ist die bergende und daher spendend-vorenthaltende Verwindung der Huld des Ereignisses in die Ruhe.

Aus dem Wesen der Dichtung, d.h. aus dem Gedächtnis im Ereignis, d.h. aus dem Rätsel des Ereignisses ist das Wesen der Poesie und der Philosophie zu erfahren. Beider Wesen läßt sich nur denkend und singend, eigentlich nur im Gespräch beider aus ihrem beiderseitigen Verhältnis sagen. Dieses Verhältnis ist die Dichtung. Dieses Verhältnis kann je nur das des Denkers zum Sänger und das des Sängers zum Denker seyn. In Wahrheit ist dieses Verhältnis selbst so oder so gehalten und aufbehalten in der Dichtung des Gedächtnisses. Diese ist das Verhältnis.

Das Verhältnis selbst – aus der *Zwiefalt* des Wortes als *Wink und Klang* – die *Zwiefalt* und die *Einfalt* der Huld. (der Schmerz).

Φιλοσοφία

Wie unversehens und fast unaufhaltsam wird die Sage des Denkens zu etwas Anderem als sie selbst ist; sie wird zu Literatur, zur Kulturerscheinung, zu einer Art Überwissenschaft, zur Moral.

Warum vermag das eigentliche Denken, *das Denken* einfach gesagt, nicht ins Eigene zu finden und dort zu ruhen? Warum muß es immer untergebracht werden im Seienden als das und das?

Weil wir das Seyn so selten und bislang noch nie anfänglich beruhen lassen in seiner Wahrheit, *das Denken* aber als ein Dichten vom Seyn in seiner Seinheit gebraucht ist und Seyn ist. Doch dies abgründig anderes als die metaphysische Meinung der vollendeten Metaphysik, die φιλοσοφία *sei* als absolute Wissenschaft, d.h. als Sichselbsterstellen der unbedingt Gegenlose Gegenstand, das im schaffenden Vorstellen Gestellte.

So genügt auch nicht, zu sagen: φιλοσοφία *sei* φιλοσοφία und nichts außerdem. Sondern: Das Denken ist „Seyn“ – ist Dichtung, ist als diese die Vereignung in die gebrauchte Gelassenheit in das Ereignen.

Im Denken ereignet sich das Ereignis. Da wird nicht Etwas gemacht zu irgend einem Zweck, auch nicht als Selbstzweck. Da wird nichts geleistet und gefördert, nichts beschafft zur Aufklärung und zur Besinnung, nicht geschaffen und nichts beschafft.

Das Denken ist auch kein Transzendieren zum Absoluten, kein Teilnehmen daran – das Denken bezieht sich nicht auf und zu Seiendem – das Denken ist, d.h. ereignet sich, als das Seyn selbst, ist Verwindung der Wahrheit des Seyns – das Denken ist des Seyns – ihm zu eigen – Sein – *das Denken ist Sein – nämlich des Seyns*, nämlich des Seyns ereignet gebrauchter Gedank.

Irrig bleibt daher auch der Satz, der dem Denken seine Eigenständigkeit und Ursprünglichkeit zu retten scheint: die φιλοσοφία *ist* φιλοσοφία.

Denn hier ist nicht gesagt, *was* φιλοσοφία *ist*; vielmehr wird vorausgesetzt, sie *sei* ein menschliches Tun und zwar geistiges Schaffen ureigener Art mit der Beziehung zum Absoluten; nicht herzuleiten aus Wissenschaften, nicht zu verwechseln mit der Kunst und der Religion; d.h. man sieht die φιλοσοφία auch so im Horizont menschlicher Leistungen und Hervorbringungen in Beziehung auf das Ganze des Seienden.

Das Denken als Dichtung aber ist Sage – und kann sich als Sage nur ereignen als vereignet ins *Gespräch des Seyns*. Anders – anfänglich nämlich – ist das Gespräch, worin sich ereignet das Wort des Seyns in die Sprache. Anders denn der „Dialog“ Platons – der die Sammlung ist, die auseinanderflechtende – auf das Seiende in seinem Sein.

Φιλοσοφία

Die Frage nach dem „Wesen der Philosophie“ – ist sie die „Selbstkonstitution“ der Philosophie (Scheler)? Nein.

Sie ist der Weg, ihr „Wesen“ im Seyn selbst zu finden – sie selbst und was ihr „Wesen“ ist – daß sie und wie sie west im Seyn als der Dank der denkenden Sage der Dichtung – der Sage der Winke des Waltens als Seyn aus der Stille des Wortes des Seyns.

Die Philosophie findet sich im Seyn als Seyn.

Aber wie findet sie das Seyn – *Sie?* etwas Menschliches? Oder?

Die Philosophie findet sich nicht in sich selbst – nicht in ihrem Bestand – denn dieser Bestand ist nicht sie selbst, sondern, was zum Seyn gehört [Λόγος – λόγος]. [das Seyn und der Mensch.] [Seyn und Sein]

An-fang und Beginn

Der An-fang ist beginnlich.

Die Philosophie ist nicht autonom, sondern ononom – wenn überhaupt auf νόμος bezogen. Sie gehört und wohnt – in der Freyheit des Ereignisses, ist dieses „Wohnen“ – Bauen der Freyheit, das diese selbst *braucht* – das sie an sich nimmt, und das doch zugleich den Abschied in den Schmerz als die Innigkeit des Risses der Enteignis im Ereignis der Freyheit einer Huld aushält – aus-steht.

Darum gehört zur Φιλοσοφία und zur Ποίησις an-fänglich die *Ek-sistenz der Welt*, die Aus-stehung des Weltens.

Die Φιλοσοφία weder von der Geisteshaltung (ihrer Idealtypik) als „Philosophie“, noch von der Gegenstandswelt her zu bestimmen, sondern aus dem Bezug des Seins zum Menschenwesen, d.h. aber aus dem *ereignishaften Seyn selbst – das Walten*.

Die *ursprüngliche Entfremdung* des Menschen gegenüber der Φιλοσοφία und der Ποίησις, insofern diese einzig sind und die „Sache“ einzelner Einziger – hinsichtlich der Ereignung.

Der Aufenthalt im Seienden und dessen Verfolgung, Entdeckung und Herstellung – ποίησις und τέχνη, *die Sprache* – als Sprache des Seienden, λόγος. Gerade dieses Ursprüngliche bezeugt das Anfanghafte Walten von Φιλοσοφία und Ποίησις.

Die anfängliche und eigentliche (d.h. gehörige) Erkenntnis. *Er-kennntnis*: Erlangen und Wahren des Wahren. Die eigentliche Erkenntnis aber ist das Ausstehen der Wahrheit des Wahren – das Innestehen in der Wahrheit des Seyns, d.h. *das Denken* als das Dichten der Winke des *Ereignisses* (d.h. zunächst seines *Waltens*).

Zunächst und lange – die ganze Metaphysik hindurch – aus der Irre die φιλοσοφία denken. Sein und Mensch – εἶναι – νοεῖν – aber anders.

Denken ist nie Ver-gegenständlichung – es macht das Sein nicht zum Gegenstand.

Oder geschieht dies in aller Metaphysik? und wie? und weshalb?